

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1800

14.4.1800 (Nr. 60)

Carlsruher

Zeitung.

Montags

den 14 April

1 8

0 0.



Mit Hochfürstlich • Markgräflich • Badischem gnädigsten Privilegio;

RELATA REFERO.

Mannheim, vom 9 April. Was die Franzosen nicht durch ihr Feuer am Frankenthaler Kanal erzwingen konnten, das disseitige Geschütz nemlich zum Schweigen zu bringen, dis haben sie auf Unkosten der hiesigen Stadt zu bewirken gesucht. Auf die Drohung, daß sie, wenn man sie ihre Arbeiten in gedachtem Kanal nicht ungestört fortsetzen lassen werde, Mannheim beschiesen würden, sind Morgens den 8. um 7 Uhr einige Schüsse aus der ehemaligen Rheinschanze auf die Stadt gefolgt, welche verschiedene Häuser beschädigt haben. Die Kaiserlichen schossen zwar auch einigemal hinüber, und führten noch mehr Geschütz an den Rhein, zu gleicher Zeit wurde aber auch unterhandelt und das Resultat war, daß von beiden Seiten das Feuern eingestellt, auch den Franzosen unter gewissen Modifikationen das ruhige Fortarbeiten im Frankenthaler Kanal zugestanden wurde. Gen. Graf Scharrai war gerade hier anwesend und diesem Umstande hat es die Stadt wohl vorzüglich zu danken, daß die Sache so schnell beigelegt wurde.

Augsburg, vom 9 April. Gestern ist der englische Geandte Herr von Wicham von hier nach Stuttgart abgereist und heute ist seine Equipage, Dienerschaft, Pferde etc. nachgegangen. — Gestern sind in das hiesige K. K. Hauptspital aus den vorliegenden Spitälern 200 Kranke eingebracht worden. — Der Marsch von K. K. Verstärkungstruppen dauert noch täglich vor unserer Stadt fort, gestern gieng ein beträchtlicher Transport von Rothmäntlern in der Früh vorbei.

Frankfurt vom 11 April. Nach öffentlichen Nachrichten aus Hessenkassel soll Frankreich dem preussischen Hofe offiziell kund gethan haben, daß die französischen Truppen die jenseitigen preuss. Provinzen verlassen werden, auch versichert man, in kurzem würden wieder preuss. Beamten angestellt werden. Die Petersburger Hofzeitung vom 13. März enthält folgenden officiellen Artikel: „Den 28. Febr. a. St. (13. März) wurde das Korps des Prinzen Conde auseinander gelassen.“ Noch wenige Tage vorher, ehe gedachtes Korps ersuhr, daß es im Solde Englands sey, hatte das Grenadierregiment von Bourbon von Sr. Maj. dem russischen Kaiser 5 neue Fahnen mit folgendem vom 10. Febr. datirten Schreiben erhalten: „Von Gottes Gnaden, Wir Paul I. Kaiser und Selbstherrscher aller Ruessen, an Unser Grenadierregiment von Bourbon. In Anbetracht der Uns in den Gefechten bey Konstanz geleisteten Dienste, wo euer Muth und eure Unererschrockenheit eine feindliche Fahne erobert haben, haben Wir zum Zeichen Unseres Wohlwollens euch mit neuen Fahnen zu beschenken geruht und um das Andenken eurer Heldenthaten zu erhalten, ist auf diesen Fahnen die Aktion bezeichnet, die euch einer solchen Auszeichnung würdig macht. Ueberdies bitte ich Gott, daß er euch in seine heilige und würdige Obhut nehme etc. Nachdem der Prinz von Conde durch ein eigenes Schreiben dem Regiment dieses neue Merkmal der Kaiserl. Huld und Achtung bekannt gemacht hatte, nahmen die meisten Unterofficiere und Grenadier, die um Urlaub angefucht hatten, ihr Gesuch zurück und das ganze Regiment machte sich zum Abmarsch nach Wolhynien fertig, als in der Zwischenzeit

die Nachricht von den veränderten Verhältnissen des Korps eintraf.

Frankreich.

Paris, vom 3 April. Der Polizeiminister hat ein neues geschärftes Dekret gegen die Ausgewanderten und deren Rückkehr erlassen. Dagegen hat nun die neue Kommission, welche niedergesetzt ist, um die widerrechtlich auf das Emigranten-Verzeichniß eingeschriebene auszureinigen, ihre Geschäfte bereits in 6 Abtheilungen, deren jede 5 Mitglieder stark ist, angefangen. Die Geschäfte werden den Abtheilungen durch das Loos zugetheilt.

Paris, vom 4 April. Die neuen administrativen Gewalten des Nieder Rheins sind in Thätigkeit. Mehrere Mitglieder derselben, die ihre Stellen nicht annehmen wollten, sind dazu gewissermaßen gezwungen worden, indem die Ernennungen imperativ waren, und die Ernannten zu diesen öffentlichen Stellen gleichsam in Requisition gesetzt worden sind. Doch haben mehrere ihre Entlassung, wegen andrer Geschäfte, die sie zu versehen haben, verlangt. Die Majorität der bisher Ernannten ist im Sinne der gegenwärtigen Regierung und darunter mehrere allgemein geschätzte Männer. Einige andre zwar nicht ganz im Sinn der Grundsätze der Regierung, aber auch hier hat Buonaparte seine gewöhnliche Politik befolgt, um die Parteien zu amalgamiren, hat er hier und dort einen heftigen Republikaner und auf der andern Seite wieder einen sogenannten steifen Aristokraten ernannt, da dann erwartet wird, daß der erstere mildere Normen annehme, und der letztere seine Abneigung gegen die Republik ablege.

Zu den gerichtlichen Stellen ist noch nicht ernannt, es soll aber in Kurzem geschehen. Auch die Friedensrichter-Stellen werden provisorisch erneuert und vom ersten Konjul ersetzt, aber nur bis ins 3te Jahr der Republik, von wo an das Volk die Friedensrichter unmittelbar selbst wählen soll. — Diejenigen Personen die zu Paris auf die Besetzung der Stellen im Niederrhein den meisten Einfluß haben, sind der General Clarke, der vorzüglich gut bey Buonaparte angeschrieben ist und der General Harry, Mitglied des Erhaltungss-Senats.

Paris, vom 5 April. Nach Briefen aus Calais hat man eine Flotte von 20 Segeln, unter Bedeckung eines Linienschiffs, die von Jersey und Guernsey kam und ihre Richtung gegen Osten nahm, gesehen. In den Augen derjenigen, welche noch immer an eine allgemeine Rückkehr der russ. Truppen nach Rußland glauben, haben diese Schiffe die russ. Truppen, welche bisher auf beiden genannten Inseln lagen, an Bord.

Aus dem Ardchedepartement in dem südlichen Frankreich hat man ziemlich heunübige Nachrichten erhalten. Die Royalisten sind 100 Mann stark in Kans eingedrungen, haben den dortigen Kommandanten der Nat Garde gezwungen, seine Waffen auszuliefern, die Gemeinde geplündert und die Kanonen mit den Perden der Gensdarmrie fortgeführt. Ein gleiches Schicksal hat Joyeuse gehabt. Die dortigen Autoritäten haben sich nach St. Ambroise geflüchtet. Das Hauptquartier der Royalisten ist zu Aubenas. Sie durchstreifen in allen Richtungen das Land, hauen überall die Freiheitsbäume um, nennen sich Vertheidiger des Königs und der Religion, und plündern die Häuser der öffentlichen Beamten. In den angränzenden Departements trift man die nöthigen Anstalten, um einer weitem Verbreitung des Aufstandes zuvorzukommen. — Auch zu Marseille wüthet fortdauernd der Parteigeist. Erst kürzlich sind wieder einige Morthaten geschehen.

Paris, vom 6 April. Seit ein Paar Tagen hört man einmal wieder, was lange nicht der Fall war, von Verschwörungen sprechen. Das journal des hommes libres versichert, daß nichts daran sey; diese Versicherung, von Seiten des journal des hommes libres, ist kein sehr tröstlicher Beweis; doch scheint das Ganze bios Erneuerung alter Gerüchte, und durch Berthiers Ernennung zum Kommando der Reservearmee veranlaßt, woraus man schließen will, daß der erste Konjul nicht mehr dahin abzugeben gedente und woraus man weiter allerhand schließen will. In kurzem muß sich dis alles aufklären; man wunder sich übrigens, die letzte Nummer von Mallet Dupan, in welcher von der aufgefangenen Korrespondenz aus Aegypten die Rede ist, in dem nemlichen Augenblicke, wo die ägyptische Kapitulation außer Zweifel gesetzt scheint, häufig hier zirkuliren zu sehen.

Der Ami des Lois vom 4 April sagt: „Die Friedensgerüchte sind in Paris allgemein; man hat so viel gute Ursachen, daran zu glauben, daß vielleicht das, was heute nur eine sehr wahrscheinliche Mutmaßung ist, morgen eine offiziell angekündigte Wahrheit wird seyn können.“

Italien.

Venedig vom 2 Merz. Se. päpstliche Heiligkeit Pius VII. hielten bey der Eröffnung des ersten Konfistoriums am 28ten Merz in dem Kloster zu St. Giorgio Maggiore folgende Anrede:

Ehrwürdige Brüder? Durch den unerforschlichen Willen Gottes von Euch zur höchsten Regierung der Kirche erwählt, haben Wir, wiewohl nicht ohne große Besorgnisse Unsers Gemüths das Pontifikat übernommen. Denn wenn dasselbe sogar in glücklichen

Zeiten der Kirche ein schweres Amt war, wie soll man es in widrigen, stürmischen, und harten Zeiten ansehen? Und wie sind unsere Zeiten beschaffen? Wahrhaftig, uns überfällt ein Schauer, wenn wir die Pflichten des Oberhauptes der Kirche, und zugleich den Zustand der gegenwärtigen Zeiten beherzigen. Was ein Papst für die Huth und für die Sicherheit der katholischen Herde thun soll, das wissen wir, aber wie er dieses bey jener Zügellosigkeit der Mönche, bey der Verpottung aller menschlichen und göttlichen Gesetze, bey der so grossen Verachtung des Priesterstandes, und bey der schmerzlichen Gefangenhaft der Kirche angesehen müsse, sehen wir nicht ein. Dieß trübt unser Gemüth, und läßt uns, während wir Tag und Nacht über die hohen Würden unsers Berufs nachdenken, keine Ruhe. — In so traurigen Zeiten habt ihr uns zur obersten Regierung der Kirche berufen, in der Meinung, daß wir das Schicksal Petri bey den grossen überall tobenden Stürmen werden leiten können! — Eine selbst für Engelschultern fürchterliche Last. Und aus welcher Mitte habt ihr uns gewählt? Aus der Mitte derer, in welcher fast ein jeder sich mit gleich bewunderungswürdiger Heldenstärke im Glauben der Kirche in eben diesen Zeiten auszeichnete, wo fast ein jeder seiner Güter beraubt war, Gefängniß, Landesverweisung, Todt-gefahr und die bitterste Schmach ausstund, aus Liebe zu Christo der Welt, den Engeln, und den Menschen zum Schauspiel wurde, wo ein jeder unter euch nicht nur zu jenem Posten der Würdigste, sondern auch weit würdiger als wir gewesen seyn würde, um diese große Bürde zum Ruhm der Kirche und zu ihrer Sicherheit zu übernehmen. — Was sagt ihr also für Rathschläge? Unter euch waren weise Männer, denen ihr bey diesen gefährlichen Stürmen die Kirche anvertrauen konntet, Warum übergabet ihr sie einem Unerfahrenen? Ihr hattet die frommsten Männer unter euch, warum wählt ihr einen Sünder aus? Entgieng denn unsre Wenigkeit, die jedermann bekannt ist, eurem Scharfsinn, daß allein ihr in einer so offenbaren Sache nicht sahet? Oder war jener Geist, der die Herzen erleuchtet und zeigt, welche er erwählt hat, von euch enifernt, da eure Wahl auf mich fiel? — Doch nein, fürwahr, Ehrwürdige Brüder, getrost sagen wir es, und zwar nicht zu unsrer, sondern zu Gottes Ehre: Ja, Gott wohnt in euren heil. Herzen, und wir allein mußten von euch vorzüglich gewählt werden. Und warum? Vielleicht scheinen wir in euren Augen weniger schwach; aber in Gottes Augen waren wir die Schwächsten, denn bey der Regierung seiner Kirche

bedient er sich immer des Rathes der Schwachen, um den Hochmuth der Starken zu verwirren. Je schwächer aber die Mittel sind, die er braucht, desto mehr erkennt man, wie Christoforus lehrte, daß die Kirche ihre Wurzeln im Himmel hat, und daß Gott sie überall beschütze.

Erinnert euch, geliebte Brüder, des ersten Zustandes der Kirche. Wenn in jenen Zeiten der Fischer Petrus, und wenige Apostel aus Galiläa, von Gott aus der Dunkelheit an das Licht der Menschen gezogen wurden, um die Kirche zu pflanzen, wenn sie so viel thun konnten, daß ihr Schall in alle Welt ausgieng, so wird es zwar wunderbar, aber gar nicht neu scheinen, wenn wir jetzt auf dieser Insel St. Giorgio Maggiore, welche uns nach einem langen harten Sturme durch die anbetungswürdige Fürsorge Gottes und die Gnade des Kaisers, (von welcher wir zum Schutze und Verherrlichung der Kirche alles erwarten dürfen) zur Aufsicht diente, über ein neues Oberhaupt der Kirche berathschlagen könnten, wenn wir aus dem Kloster desjenigen Ordens, in dessen heil. Geleiten wir unerrichtet wurden, zur Regierung der Kirche berufen wurden, um je schwächer wir sind, desto deutlicher dadurch zu beweisen, daß die Kirche nicht von uns, sondern von Gott regiert werde. — Der Allmächtige wird also seine Kirche regieren. Wir aber, werden wir vielleicht, im Vertrauen auf die Obhut eines solchen Regenten, und unserer Schwachheit bewußt, uns blos seiner Vorsehung überlassen, und nicht für die Herde der Ebruen wachen? Nein je schwächer wir uns fühlen, desto eifriger werden wir uns anstrengen, gleichsam als ob wir für die Kirche von der göttlichen Vorsehung nichts zu hoffen, nichts zu erwarten hätten. Aber werden wir blos mit unserer eignen Kräften ein so großes, so schweres, so gefährliches Geschäft auch besorgen können? Ach, wie wären wir im Stande, eine so schwere Last von Sorgen und Bekümmernissen zu ertragen, wenn nicht ihr, ehrwürdige Brüder, uns Hilfe leistet. Ihr wißt, wie traurig die Lage der Kirche ist, ihr seht welche große Bewahrungsmittel die Herde Jesu Christi gegen eine so harte Verderbniß der Sitten nöthig habe. Ihr also, die ihr uns größtentheils an Alter an Weisheit alle übertrifft, seht uns, wir beschwören euch bey der Barmherzigkeit Jesu Christi, mit eurem Rathe bey, zeigt uns, was wir ausreissen, und was wir pflanzen, was wir niederreißen und was wir aufbauen müssen, unterstützt mit euren Kräften die Last, die ihr auf unsere Schultern gelegt habt. Heilig verprechen wir euch, daß euer Verstand, euer Rath, eure Hülfe uns immerdar angenehm seyn werden. Doch ist damit alles gethan? Vielleicht genug zu unsrer Unterstützung, nicht aber zur Ehre der Kirche, und zum Wach-

thum der christlichen Religion. Die Kirche, ehrwürdige Brüder, bedarf Unsers Beispiels. Denn wahrhaftig, das Priesterthum hat in den letzten Zeiten eine schwere Wunde erlitten. Doch nur zu seiner Verherrlichung. Vielleicht ward noch zu keiner Zeit die Kirche von so vielen Triumphen der standhaftesten Streiter geziert. Die ewigen will ich nicht wiederholen, aber jene Unsers heiligsten Vaters und Vorgängers werden wegen der Größe seiner um Christi willen erduldeten Leiden unsterblich bleiben. Wie groß war nicht sein Glaube, wie groß sein Heldenthum, wie groß seine Standhaftigkeit, nicht allein in Vertheidigung der Kirche, sondern auch selbst im Tode, dem er ihrentwegen unter so vielen Gefahren, Trübsalen und Schmerzen standhaft entgegen gieng. Unmöglich können Wir daran gedenken, ohne nicht zugleich zu jeder Tugend, zur Geduld und zur Langmüthigkeit angefeuert zu werden.

Doch sollte Gott wohl ein so schweres und bitteres Verhängniß ohne heilige Absichten über seine Kirche verhängt haben? Nein, er wollte nur den Glauben und die Standhaftigkeit des Priesterthums prüfen, und er fordert von Uns, der Welt zu zeigen, daß wir aus dieser Trübsal einen grossen Gewinn gezogen haben. Wir sollen beweisen, daß nicht in den Uns geraubten Gütern, nicht in dem Pracht, den Haß und die Verläumdungen unsrer Feinde erregte, nicht in allem, was mehr den Weltmenschen, als den Nachfolgern Christi zukommt, sondern in Verachtung der zeitlichen Güter, in Demuth und Bescheidenheit, in Geduld und Liebe, und in jeder Pflicht des Priesterthums das Bild unseres Stifters, und die wahre Größe der Kirche vorgestellt werde. — Doch genug. Wir sehen, ehrwürdige Brüder, ein, was Wir Euch dafür schuldig sind, daß Ihr unsere Schwachheit so liebevoll beurtheilt habt im Vertrauen auf die göttliche Hülfe, und auf Euren Rath werden Wir suchen, unsere Pflicht zu thun. Wir bitten also den Allerhöchsten, daß er unsere Unternehmung segne, und daß er, je größer unsere Schwachheit ist, seine Gottlichkeit und Allmacht desto mehr in der Regierung seiner Kirche verherrlichen möge.

Papst Pius VII. hatte von 24 Kardinals-Stimmen gerade die nöthigen 2 Dritttheile. Er ist in der Reihe der Päpste der 24ste, welcher außerhalb Rom gewählt worden. In Venedig war niemals eine Papstwahl, aber in der Nähe zu Verona und zu Pisa. Er wird in einer bereit gehaltenen Flugchrift um die Wiederherstellung des Jesuiten Ordens ersucht, weil dessen Abschaffung die Hauptursache der franz. Revolution sey.

(A. d. A. 3.)

Ceva, vom 28. Merz. Es heißt, Gen. Massena werde sein Hauptquartier nach Albenga zurückverlegen, er scheint, die Lust verloren zu haben, die Insurgenten von Fontanabuona noch einmal anzugreifen. Der Genuesische General Ostreto ist von Savona gesüchtet und hier angekommen, man brachte ihn ins Hauptquartier nach Alessandria. Vor einigen Tagen rückten 600 Franzosen nach Garesio, Nucetto und auf die Anhöhe von Malvotrento vor, wo sie 200 Ochsen requirirten. Die Deutschen eilten sogleich 1000 Mann stark nach Garesio, allein der Feind hatte sich schon zurückgezogen und verhielt sich ruhig. Gen. Brentano reiste sogleich mit seinem Adjutanten und 2 Husaren von Mondovi ab, um gegen Bagnasco zu rekonnostriren, von da wendete er sich gegen Ceva, allein er sah sich von einer feindlichen Kolonne plötzlich eingeschlossen, die ihn aufforderte, sich zu ergeben. Der Gen. Brentano sprengte aber mit seiner Begleitung in die Wälder von Battifollo und kam Mittags glücklich in Ceva an.

Türke y.

Türkische Grenze, vom 29 Merz.

Zur Zeit der Kriegserklärung der Pforte gegen Frankreich hatte der griechische Patriarch zu Constantinopel einen Aufruf an die Bewohner der eybentianischen Inseln erlassen, um sie einzuladen, das Joch der Franzosen abzuwerfen und sich nach dem Muster von Ragusa oder jeder andern kleinern Republik eine Verfassung zu geben. Auf diese seitdem wiederholte Einladung haben jene Inselaner dann auch wirklich eine Art von Föderativrepublik errichtet. Nach der allgemeinen Konstitution, die 17 Artikel enthält, wird die Autorität in den Händen eines Senats seyn. In diesem Senat wird jede Insel durch selbst erwählte Deputirten repräsentirt werden, derselbe wird seinen Sitz in Korfu haben und dessen Präsident den Titel eines Archonten führen. Die besondere Konstitution hat 14 Artikel und ist die nemliche für jede der verbündeten Inseln.

A n k ü n d i g u n g.

Carlsruhe. Die heimlich entwichene Margaretha Becken von Belsch-Neureuth die abgesehene Ehefrau des Christian Buchleiters von da, wird hierdurch öffentlich vorgeladen, a. dato binnen 3. Monaten dahier zu erscheinen, und sich ihres Austritts wegen zu verantworten, als im Nicht-Erscheinungsfall sie der hiesig Fürstlichen Landen verwiesen und ihr Vermögen confiscirt werden wird. Verordnet bei Oberamt Carlsruhe den 15. Febr. 1800.

Carlsruhe. Die beide Beckersnechte Joseph Eädler von Eusenheim und Georg Rieger von Eetz, welche dahier bey dem Burger und Beckersmeister